Mängel bei Inklusion im Gymnasium

Bertelsmann-Stiftung kritisiert: Gemeinsames Lernen bleibt in weiterführenden Schulen noch die Ausnahme. Schülerzahl an Förderschulen geht kaum zurück

Gütersloh. Realschulen und Gymnasien in Deutschland hinken laut einer Studie bei der Inklusion von Behinderten hinterher. Je höher die Bildungsstufe, desto geringer ist die Chancen auf gemeinsame Bildung von behinderten und nichtbehinderten Schülern. Das teilte die Bertelsmann-Stiftung gestern mit. Während in Kitas und Grundschulen die Inklusionsquoten bundesweit bei 67 sowie knapp 47 Prozent liegen, geht laut Studie nur knapp jeder zehnte der 71 400 Schüler mit Förderbedarf auf eine Realschule oder aufs Gymnasium.

Jörg Dräger von der Bertelsmann-Stiftung sagte: „Inklusion in Deutschland macht Fortschritte. Zum gemeinsamen Lernen ist es aber noch ein weiter Weg. Inklusion ist insbesondere an weiterführenden Schulen und in der Ausbildung oft noch ein Fremdwort." Der Deutsche Philologenverband (DPhV), der die Lehrer an Gymnasien vertritt, reagierte empört.

Über alle Schulformen hinweg steigt der Inklusionsanteil bundesweit weiter an. Fast jedes dritte Kind mit Förderbedarf geht inzwischen auf eine Regelschule. Im Schuljahr 2013/2014 lag die Quote bei 31,4 Prozent, 2008/2009 waren es nur rund 18 Prozent.

Trotz dieses Fortschritts bemängeln die Bertelsmann-Forscher eine unbefriedigende Situation für Kinder und Jugendliche mit Handicap. Der Schüleranteil an Förderschulen gehe demnach kaum zurück. Und bundesweit seien die Voraussetzungen in den Ländern für das gemeinsame Lernen von Behinderten und Nichtbehinderten zu unterschiedlich, rügen sie.

Heinz-Peter Meidinger, Vorsitzender des DPhV, beklagte, dass Gymnasien im Vergleich zu anderen Schulformen für die Inklusion finanziell und personell schlechter gestellt würden. Zum anderen sei am Gymnasium echte Inklusion nur für Schüler möglich, die auch Chancen hätten, das Abitur zu erreichen, erklärte er. „Kindern mit geistigen Behinderungen ist nicht gedient, wenn sie an eine Schulart gehen, an der sie mit zwei bis drei Fremdsprachen konfrontiert werden. Das schafft nicht Inklusion, sondern bewirkt Exklusion." *dpa*

„Hohes Engagement der Lehrer"

- In NRW lernen behinderte und nicht behinderte Kinder in so großer Zahl gemeinsam wie noch nie. Laut Bertelsmann-Stiftung besuchte **über ein Viertel aller Kinder mit Förderbedarf eine Regelschule**. Das sind 28,9 Prozent (Bundesdurchschnitt: 31,4%).
- Der Landesvorsitzende NRW des **Verbandes Bildung und Erziehung**, Beckmann, kritisierte die Rahmenbedingungen für die Inklusion: Es sei nur dem hohen Engagement der Lehrer zu verdanken, „dass die Quoten so sind wie sie sind".